



Problematischer Drogenkonsum und Vaterschaft

Ergebnisse einer qualitativen Studie

Dr. Christiane Bernard

fdr Suchtkongress, 16. Mai 2017, Berlin

Gliederung

- Hintergrund & Ausgangslage
- Forschungsfragen & Zielsetzung
- Methodisches Vorgehen
- Sample: die interviewten Väter
- Ausgewählte Ergebnisse:
 - Kinderwunsch und Familienplanung
 - Vaterschaftskonzepte/Vaterbilder
 - Drogenkonsum und Vaterschaft
- Fazit

Hintergrund & Ausgangslage

- Suchtbelastete Familien seit einigen Jahren verstärkt im Blick von Sucht- und Drogenhilfe
- Kindliche Entwicklungsbelastungen und transgenerationale Weitergabe einer Suchtproblematik empirisch belegt
- Forschungsarbeiten zur Perspektive betroffener Eltern richten Fokus auf schwangere Frauen und Müttern, spezifische Angebote für Mütter

➔ grundlegende Vernachlässigung von Vätern in Forschung und Praxis

3

Forschungsfragen & Zielsetzung

- Vaterschaft, Vaterbilder, Vaterschaftskonzepte und Erziehungsarbeit von kompulsiv drogenkonsumierenden Männern
- Wechselseitige Zusammenhänge zwischen Drogenkonsum und Vaterschaft
- Herausforderungen, Belastungen, Hilfe-/Unterstützungsbedarfe
- Erfahrungen mit den Hilfesystemen (wesentlich: Drogenhilfe und Jugendhilfe)
- Perspektive des (Drogen-)Hilfesystems auf betroffene Vätern

➔ Implikationen für die Praxis/Ableitung von Handlungsempfehlungen

4

Methodisches Vorgehen

- Modul 1: Aufbereitung des Forschungsstands
- Modul 2: Moderierte Fokusgruppen mit 20 Expert_innen aus Drogen- und Jugendhilfe
- Modul 3: Qualitative Leitfadeninterviews mit 24 Drogen konsumierenden Vätern, ergänzender Fragebogen
 - ◆ Rekrutierung über Drogenhilfeeinrichtungen
 - ◆ Einschlusskriterien: kompulsiver Drogenkonsum, Konsum einer illegalen Substanz im zurückliegenden Jahr oder in Substitution, mind. ein leibliches minderjähriges Kind

5

Sample: Die interviewten Väter (n=24)

Alter	Ø 37,2 Jahre (25-55 J.)
feste Partnerschaft/verheiratet	62,5%
arbeitslos	75%
Mtl. Einkommen	Ø 964 € (Md=475 €)
Primäre Drogenproblematik	Kokain/Amphetamine 50% Heroin 46% Synth. Cannabinoide („Spice“) 4%
30T-Prävalenz illeg. Droge	58%
aktuell in Substitution	42%
Therapieerfahrung	62,5%

6

Ausgewählte Ergebnisse

Vaterschaft

Erste Vaterschaft	Ø 26,1 J. (17-38 J.)
Anzahl Kinder davon minderjährig	n=52, Ø 2,2 (>1 Kind: 58%) n=43 (83%); Ø 1,8
Zusammenleben mit mj. Kindern	50% (Kinder: n=26)
Kontakthäufigkeit zu Kindern, die nicht beim Befragten leben (n=27)	kein Kontakt 29% (9 Kinder) 1-3x/Monat o. seltener 25% (8 Kinder) wöchentlich 25% (7 Kinder) täglich 12,5% (3 Kinder)
Sorgerecht für mj. Kinder	67% (Kinder: n=20)
Kontakt mit Jugendamt	jemals 67%, aktuell 50%

Kinderwunsch und Familienplanung

- Kinder- bzw. Familienwunsch oftmals vorhanden, wenngleich diffus
- „Familie haben“ als Symbole gesellschaftlicher Normalitätsvorstellungen, Vatersein erfüllt männliche Rollenerwartungen
- Kompensierende Funktion gegenüber Stigmatisierung als Drogenkonsument
- Familienplanung findet selten statt
- Häufig schwierige Bedingungen unter denen die Männer Vater werden: kompulsiver Drogenkonsum, Arbeitslosigkeit, junges Alter, erst kurzzeitige Partnerbeziehung etc.
- zahlreiche Ambivalenzen bzgl. des Vaterwerdens

9

Subjektive Vaterschaftskonzepte

= subjektive Vorstellungen über die eigene Vaterschaft, die sich in Auffassungen, Überzeugungen, Einstellungen und Normen bzgl. Vaterschaft, Mutterschaft, Elternschaft, Familie und Erziehung widerspiegeln (vgl. Matzner 2004)

traditionell	erweitert
<ul style="list-style-type: none">• Materieller Versorger der Familie/Ernährer• Vorbildfunktion• Autoritätsfigur, Respektsperson• Spielkamerad, „Bespaßer“• Beschützer	<ul style="list-style-type: none">• fürsorglich• in Betreuung, Versorgung und Erziehung eingebunden• liebe- und verständnisvoll• Vertrauensperson• präsent/für die Kinder da sein

Die subjektiven Vaterschaftskonzepte basieren häufig auf der Abgrenzung gegenüber dem eigenen Vater!

10

Auswirkungen des Drogenkonsums auf die Vaterrolle: Belastungsfaktoren betroffener Väter

Drogenkonsum als Auslöser für vielfache Widersprüche zwischen subjektiven Vaterschaftskonzepten und Praxis der Vaterschaft

- Ernährerrolle kann nicht erfüllt werden
- Unzuverlässigkeit und Überforderung mit Versorgungs- und Erziehungsaufgaben, Vernachlässigung
- Affektives, aggressives Verhalten
- Emotionale Distanzierung/Gleichgültigkeit, Abwesenheit bis hin zum Kontaktabbruch
- Risiko für kindliche Entwicklung
- Inobhutnahme, Verlust des Sorgerechts

Abgelehntes Vaterbild wird zum Selbstbild

11

Auswirkungen der Vaterschaft auf den Drogenkonsum: Vaterschaft als Ressource

- (Bevorstehende) Vaterschaft als Motivation für Konsumreduktion/-beendigung und Behandlungsaufnahme
- Kinder als emotionaler Rückhalt
- Versorgung/Betreuung der Kinder bietet Alltagsstruktur
- Kompetenzerleben stärkt Selbstwertgefühl
- Identität als Vater bietet Normalität
- Wunsch Ernährerrolle auszufüllen, kann berufliche (Re-)Integration fördern

Vaterschaft bietet die Chance eines „Wendepunktes“ hinsichtlich Drogenabstinenz/-kontrolle und psychosozialer Stabilisierung!

12

Fazit

- Vaterschaft ist Teil des Lebensentwurfs von drogenkonsumierenden Männern
- Aber: grundlegende Vernachlässigung des Themas in Forschung und Praxis
- Vaterschaft drogenbelasteter Väter mit zahlreichen Herausforderungen verknüpft
- Vaterschaft als motivationaler Faktor Drogenkonsum zu reduzieren/zu beenden
- Bedarf nach expliziter Ansprache und spezifischen Angeboten für drogenbelastete Väter, um eine verantwortungsvolle Vaterschaft fördern und unterstützen zu können
- Bedarf nach Forschung
- Bedarf nach Forschungs-Praxis-Transfer

13

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Landeskoordinierungsstelle
Frauen und Sucht NRW – BELLA DONNA



ZENTRUM FÜR INTERDISZIPLINÄRE
SUCHTFORSCHUNG DER UNIVERSITÄT HAMBURG

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

c.bernard@belladonna-essen.de

www.belladonna-essen.de